Das Handwerk im Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **9 (1944)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-732665

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein schweizerischer Kulturfilm

Im Kinotheater «ABC» in Genf wurde einem Kreis von Interessenten *ein neuer Kulturfilm: «Le Pinot Noir»*, vorgeführt, der sich mit dem Beruf des Rebbauers im Kanton Wallis beschäftigt. Der Film wird von Zuschauern als äußerst gelungen bezeichnet und stammt aus der Produktion G. R. Denys, während an der Kamera Fernand Raymond mit andern bewährten Operateuren stand. Die Musik schrieb der junge Genfer Komponist Pierre Wissmer, und das Orchestre de la Suisse romande führte sie unter Leitung von Admond Appia aus. Für die Herstellung dieses Dokumentarfilms, der vorerst mit einem welschen Text von dem Lausanner Schauspieler Bercher begleitet ist und später mit deutschem Text auch bei uns gezeigt werden soll, zeichnet *Gita Horwath*.

Das Handwerk im Film

Auch Gewerbe und Handwerk nehmen für ihre Werbetätigkeit gerne den Film zu Hilfe und haben damit, wie eine Matinée des Gewerbeverbandes der Stadt St. Gallen im Scala-Theater bewies, einen erfreulichen Erfolg. Gezeigt wurden drei Filme, wovon der erste in die Geheimnisse und die handwerklichen Fertigkeiten des Geigenbauers einführte, während der zweite einen interessanten Einblick in das Glockengießereigewerbe von einst und jetzt gab. Der dritte, im Auftrag des Schweizerischen Gewerbeverbandes hergestellte Film dokumentiert in interessanter Weise (wir haben darauf bereits hingewiesen) unser vielseitiges einheimisches Baugewerbe.

Student und Film

In seinem neuesten Filmbulletin untersucht das Amt für Kunst und Kultur die Zusammenhänge zwischen Studentenschaft und Film und erinnert dabei daran, daß der moderne Durchschnittsstudent öfter ins Kino gehe als ins Theater oder in eine Kunstausstellung, daß er auch mehr Filme sehe als etwa Romane lese. Daraus wird der Wert guter Filme für die Studentenschaft schlagwortartig abgeleitet.

«Dieser Film gibt ein Bild über ...»

Immer wieder findet sich in den Kino-Inseraten, aber auch in den Filmkritiken der Satz: «Dieser Film gibt ein anschauliches Bild über das Leben der ...»; oder: «Der Film gibt ein wertvolles Bild über die Zustände in ...». Solches von einem Film zu sagen, mag wohl wahr sein; aber das angewandte Deutsch ist unmöglich. Es gibt von nichts ein «Bild über» etwas, sondern nur ein «Bild von» etwas. Wer in solchen Fällen grammatikalisch nicht sicher ist, braucht nur die Frageform anzuwenden, nämlich: Der Film gibt ein Bild wovon? Antwort: «Ein Bild vom Leben der fremden Völker; ein Bild von den Zuständen in den staatlichen Gefängnissen; ein Bild von der seelischen Zerrüttung der Familien». Bei der überhandnehmenden Sprachverwilderung, die im Papierdeutsch immer «mehr Platz greift», kann man ab und zu auf besonders typische Beispiele stoßen.

Aus der einheimischen Industrie

In der Industriestadt Winterthur, die seit Jahrzehnten und Jahrhunderten im wesentlichen Arbeitskräfte und Spezialisten der Groß- und Feinmechanik beschäftigt, denken wir an die weltbekannten Firmen Sulzer AG., Lokomotivfabriken usw., hat sich eine im Vergleich zu den erwähnten kleine und trotzdem leistungsfähige Firma eingerichtet, die sich auf dem Gebiete der Tonfilmmechanik und Apparatebau beschäftigt. Es ist die in unsere Branche einschlagende Firma Ing. W. A. Günther AG., die auf Anfang 1944 neue größere Räumlichkeiten des Geschäftshauses Relle (Stadthausstraße 139), Parterre und 1. Stock, bezogen hat und daselbst eine moderne, mit allen Meßgeräten und Werkzeugen versehene Konstruktions-Reparatur-Werkstätte der Elektroakustik eröffnet hat. Ein dazugehöriges wissenschaftliches Labor überwacht und entwickelt die zu konstruierenden und zu revidierenden Apparate, daß alle Arbeiten gewissenhaft und konkurrenzlos ausgeführt werden. Das Geschäftshaus befindet sich in ca. ½ Minute Entfernung vom Bahnhof Winterthur.

Die Firma, die früher am Untertor 26 war, baut übrigens seit über zehn Jahren mit bestem Erfolg Tonfilmverstärker für Wiedergabe sowie für Aufnahme, dann werden nebst vielen elektroakustischen Geräten auch Schallplattenaufnahmegeräte, Mikrophone usw. gebaut. Ein im Grand-Café Kränzlin eingerichtetes Schallplattenaufnahmestudio der gleichen Firma, unter Benützung der freien Restaurantssäle, übernimmt Aufträge zur Herstellung von Schallplatten (Einzelplatten oder Matrizenaufnahmen zur Herstellung industrieller Großauflagen). Geeignete besondere Einrichtungen gestatten auch die Herstellung von Schmaltonfilm-Synchronisationen.

Die Firma unterhält, was übrigens unsere *Kinobesitzer* interessiert, einen guten Tonfilmservice. Bedenkt man, daß der Zug von Winterthur nach Zürich ca. 20 Minuten Fahrzeit braucht, so genügt es, leicht abzuschätzen, daß eine Reparatur innert kürzester Frist vorgenommen werden kann und besonders dann, wenn diese kurze Zwischenzeit dazu benützt wird, um die Instandstellungshandlung geistig vorzubereiten und dadurch wieder eingeholt werden kann. Das der Firma zur Verfügung stehende Auto und Generalabonnement erlaubt die Uebernahme von Revisionen, Expertisen innert kürzester Frist im Gebiete der ganzen Schweiz. In der Regel werden die Revisionen persönlich durch den technischen Geschäftsleiter, Herrn Günther, Tonfilmingenieur und Elektroingenieur S.I.A. ausgeführt. Im übrigen verweisen wir auf das nun kontinuierliche Inserat dieser Firma auf der zweitletzten Umschlagseite «Empfehlenswerte Lieferanten».

Yva Bella,

Hauptdarstellerin im ersten westschweizerischen Spielfilm «*Manouche*», der zur Zeit im Cinema «Palace», Zürich, läuft.